Professor Breitinger's Elementarbuch der französ. Sprache

Autor(en): **Bg.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang. ZÜRICH, den 24. September 1880. Nro. 39.

Der „Pädagogische Beobachter" erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Professor Breitinger's Elementarbuch der französ. Sprache.

(Zürich, Fr. Schulthess, 1880; 2 Fr.)

Bg. Die Besprechung einer neuen französischen Grammatik wird «Keller-müden» Lehrern an und für sich willkommen sein; aber ganz besonders wolthätig muss sie wirken, wenn es sich um ein Werk handelt, welches grundsätzlich gerade das vermeiden will, was am obligatorischen Lehrmittel getadelt wird. Dass bei dieser Betrachtung die Keller'sche Grammatik vergleichungsweise erwähnt, ja theilweise selber charakterisirt werden muss, versteht sich wol von vorn herein. Der Schreibende ist immer ein warmer Vertheidiger der obligatorischen Grammatik gewesen. Nach seinem Dafürhalten ist Keller's Elementarbuch unter den guten Lehrbüchern eines der besten, ein Urtheil, das auf Erfahrung beruht und nicht auf der zufällig übereinstimmenden pädagogischen Presse. Dessenungeachtet haben sich die Klagen über den I. Kurs gehäuft, und da schliesslich jedes Lehrmittel schlecht ist in der Hand desjenigen Lehrers, dem es nicht gefällt, der aber doch darnach unterrichten muss, so liegt es im Interesse der Schule, wenn von Zeit zu Zeit auf andere gute Lehrmittel hingewiesen wird.

Wir lassen durchaus nicht alle gegen Keller erhobenen Einwendungen gelten. Es ist wahr, der I. Kurs bringt gleich von Anfang an viel Neues; die Schwierigkeiten treten nicht in dem Maasse auf, wie sie überwunden werden können; Zusammengehöriges wird zerstückelt und in seiner Gesammtheit dem Blicke des Schülers entrückt. Ein Lehrbuch ist aber nie absolut, sondern nur relativ gut oder schlecht. Durch bedächtiges Fortschreiten ebnet der Lehrer den anfänglich holprigen Pfad der obligatorischen Grammatik; durch Rückblicke und Schemata wird der grammatische Zusammenhang einzelner Partien leicht und übersichtlich hergestellt. Aber einen Vorwurf lassen wir gelten: den des nicht zu bewältigenden Materiales. Der I. Kurs enthält nicht nur die Formenlehre, die regelmässigen und die wichtigsten unregelmässigen Zeitwörter und einen elementaren Wörtervorrath. Er umfasst in den Uebungssätzen auch die Lehre vom Konjunktiv und von der Uebereinstimmung der Zeiten, ferner alle unregelmässigen Zeitwörter mit all ihren verschiedenen Bedeutungen, die Rektionsverhältnisse, eine sorgfältige Berücksichtigung der Wortbildung innerhalb des Französischen, eine reichliche Ausbeutung der französischen Phraseologie und in Folge davon den nahezu vollständigen Wortschatz des gewöhnlichen Lebens: ein Material, dem gegenüber jede andere Schulgrammatik elendiglich arm erscheint, aber auch ein Material, über das wir in einem **sieben**jährigen Kurs noch nie hinausgekommen sind.

Für kleine Klassen und begabte Schüler ist Keller ein unübertreffliches Lehrbuch; aber in grossen Klassen, zumal wenn die Mittelmässigen und Schwachen noch vorherrschen, wirkt dieser Reichthum entmuthigend, ja geradezu erdrückend. Fährt der Lehrer langsam, so kommt er erst im dritten Jahre zum unregelmässigen Zeitwort; er beschäftigt sich zwei Jahre lang mit Sätzen, die nach Form und Inhalt so eng begrenzt sind, dass seine Arbeit an Unfruchtbarkeit und Langeweile nichts zu wünschen übrig lässt. Wird dagegen der Stoff ohne besondere Rücksicht auf Mittelmässige und Schwache vollständig durchgenommen, so wissen die fähigen Schüler recht viel, die übrigen blutwenig, so dass die Leute auf einer höhern Schulstufe gar nicht mehr neben einander zu gebrauchen sind.

So kommt es, dass die Lehrer da und dort zu andern Grammatiken greifen. Ihre Auswahl ist heute um ein Werk reicher, und zwar um eines, das sich Keller's Gegnern würdig an die Seite stellt, das vielleicht im Stande ist, seinen deutschen Konkurrenten Plötz u. a. allmälig aus dem Felde zu schlagen.

Die Grundsätze, nach welchen Professor Breitinger's Grammatik abgefasst ist, lassen sich auf zwei reduziren: 1) Vereinfachung und Konzentration des Lehrstoffes; 2) Vermeidung der Uniformität, d. h. der Langweiligkeit. — Schauen wir einen Augenblick nach, wie sich z. B. das Pensum des ersten Jahres von diesen Gesichtspunkten aus gestaltet.

Auf die Woche fallen vier Uebungen von ganz mässiger Länge. Diese Arbeit erlaubt dem Lehrer, den Gegenstand ruhig zu behandeln. Er braucht durchaus nicht zu eilen; er darf der Vorschrift gemäss die Wandtafel fleissig benützen, den fremden Laut und das fremde Wort deutlich veranschaulichen, auf Bildungseigenthümlichkeiten und Sprachdifferenzen aufmerksam machen, die Regeln von den Schülern selber herausfinden lassen und am Samstag die vier durchgearbeiteten Nummern noch zusammenhängend repetiren. Auch der Schüler hat in einer Woche Zeit genug, die Vokabeln für vier Uebungen gehörig zu lernen und die zwei deutschen Stücke sorgfältig zu übersetzen. Die Wörter sind alle aus seinem unmittelbaren Anschauungskreise gewählt. Er versteht sie und lernt sie leicht. — Man vergisst gerne, wie wichtig das Memoriren ist. «Wir wissen nur das, was wir im Gedächtniss haben.» In der fremden Sprache ganz besonders hat nur das praktischen Werth, was wir, wie man sagt, an den Fingern herzählen können. Damit wir es aber zu dieser Fertigkeit bringen, damit Vokabeln, Zahl-, Geschlechts- und Konjugationsformen dem Schüler jeden Augenblick zur Verfügung stehen, muss von Anfang an sehr strenge auf das Memoriren gehalten werden. Ferner ist des nothwendigen und nützlichen Stoffes so viel vorhanden, dass keine Elementar-

grammatik auch nur ein einziges Wort aufnehmen sollte, welches im Hinblick auf's Leben des gewissenhaften Auswendiglernens nicht werth erscheint: daher die Nothwendigkeit der Vereinfachung und Konzentration des Stoffes, die der Verfasser sich zur Regel gemacht hat.

Wir sagen nochmals: Nach Breitinger's Grammatik haben Lehrer und Schüler Zeit genug, ihrer Aufgabe ruhig nachzukommen. Mit der gründlichen Abfertigung des wöchentlichen Pensums von vier Uebungen steckt der Schüler am Ende des Jahres schon ziemlich tief im Stoffe drinnen: er besitzt eine schöne Anzahl der gebräuchlichsten Wörter, kann französisch zählen, das Femininum der Adjektive und den Plural der Substantive bilden, das regelmässige Zeitwort konjugiren, Défini und Imparfait richtig anwenden, die Fürwörter plaziren und auch passive und reflexive Sätze konstruiren. — Dabei wurde es ihm das ganze Jahr hindurch nie langweilig; schon im Winterhalbjahr übersetzte er kleine Geschichten, in denen ganze Gruppen gelernter Wörter eine praktische Verwerthung fanden, und gegen das Ende des Jahres erschienen gar niedliche Gedichte, die er sorgfältig auswendig lernte und die er von Zeit zu Zeit mit grosser Freude aufsagt, wobei er immer gehörig auf den Endreim drückt, weil für ihn die französische Poesie hauptsächlich dort steckt!

Nach dem Examen geht's mit neuer Kraft hinter die unregelmässigen Zeitwörter, und so von Jahr zu Jahr weiter. Der Schüler hat immer etwas zu lernen, aber nie zu viel, und merkt selber, dass er vom Flecke kommt.

Nicht vergebens betont der Verfasser die langsame, ruhige Behandlung so stark. Nur dieser Gang ist mit der Gründlichkeit vereinbar; und unserseits wollen wir betonen, dass, wie die einen Lehrmittel zum Jagen und Hasten verleiten, andere, schon durch ihre Anlage, zu einer ruhigen, gründlichen Behandlung einladen; zu diesen letztern zählen wir das von Prof. Breitinger.

Im Gegensatze zu einigen verbreiteten französichen Sprachlehren haben Breitinger und Keller das gemein, dass sie den Text nicht durch Sperr- und Fettschrift, — jene Warnungstafeln für die laufenden Schwierigkeiten, entstellen; alle derartige Nachhülfe gehört in's Gebiet der Eselsbrücken; sie hindert die selbständige Entwickelung und ist daher verwerflich. Ferner tritt in beiden Werken, wenigstens für die ersten zwei Jahre, die geschriebene Regel in den Hintergrund, so dass der Thätigkeit des Lehrers behufs grammatischer Erklärungen ganz freier Spielraum gelassen wird, während es sonst Mode geworden ist, in das Lehrbuch selber so viel Erörterndes aufzunehmen, dass der Lehrer, wenn es ihm zusagt, vor der Klasse nur noch als eine Art Abhörmaschine zu fungiren braucht.

Die Grammatik des 3. Kurses wird sich für die Sekundarschule wahrscheinlich als zu vollständig erweisen. Schaden kann dies zwar wenig, da jene französisch abgefasste Syntax den Lehrer nicht hindert, im 3. Jahre das Hauptgewicht auf Lektüre und Konversation zu verlegen. — Dagegen bildet dieser Theil, der in einem separaten Heft zu 1 Fr. erhältlich ist, als Lehrbuch der Syntax überhaupt, sowie für Kandidaten an Seminarien, Lehramtsschulen u. dgl. ein unschätzbares Lehr- und Wiederholungsmittel.

Es liegt nicht in unserer Absicht, jetzt schon auf verschiedene Detailfragen und kleinere Aussetzungen einzugehen. Einstweilen möchten wir blos die Lehrerschaft auf diese neue, durchaus empfehlenswerthe Grammatik aufmerksam machen. Was in Zukuft daran zu ändern ist, wird die Schulpraxis am besten herausfinden.

Die 47. ordentliche zürcherische Schulsynode in Wald

vom 13. September 1880.

(Schluss.)

Das Haupttraktandum bildeten zwei Vorträge der Herren Amstein in Winterthur und Schälchli in Andelfingen über die Fragen: Hat der Staat die Pflicht, für Schwach- und Blödsinnige zu sorgen? Wenn ja, welches sind die geeigneten Wege hiefür?

Der erste Refernt, Hr. Amstein, fesselte die Aufmerksamkeit der Versammlung in hohem Maasse durch eine grösstentheils frei gehaltene Rede, in der er eine ganz frappante Beherrschung des reichen Materials zeigte und Punkt für Punkt den Beweis leistete, dass er nicht blos als Theoretiker, sondern als praktisch erfahrener Mann rede.

Der zweite Referent, Hr. Schälchli, brachte eine Reihe statistischer Notizen betreffend die Behandlung der Idioten in andern Staaten und gelangte zu denselben Schlüssen, wie der Vorredner. Herr Regierungsrath Zollinger anerkannte, dass das vorwürfige Thema hohes Interesse biete und dass es Pflicht des Zukunftsstaates sein werde, im Sinne der heutigen Redner für die ärmsten seiner Glieder zu sorgen. Aber die Durchführung sei schwer: man denke nur an den Zwang gegenüber den Eltern und an die Schwierigkeit der Gewinnung und Festhaltung geeigneter Lehrkräfte. An den Synodalen sei es, den schönen Ideen im Volke Eingang zu verschaffen. — Hr. Hug von Winterthur erinnert daran, dass schon Troxler vor 50 Jahren für Sonderbildung der Schwachsinnigen eingetreten. Seither sei in der Sache blos theoretisirt, aber nie gehandelt worden. Er stellt die nachfolgenden Anträge, welche nachher einmüthig zum Beschluss erhoben werden:

1. Die Schulsynode, indem sie zu den Thesen der Referenten im Allgemeinen ihre Zustimmung ausspricht und ihre Arbeiten verdankt, — richtet an den h. Erziehungsrath das Gesuch:
   a) durch das Mittel der untern Schulbehörden die nöthigen statistischen Erhebungen über das Vorhandensein von Schwach- und Blödsinnigen zu veranlassen;
   b) der Frage der Errichtung einer Bildungsanstalt für Schwachsinnige seine Aufmerksamkeit zu schenken und bei Erlass eines Schulgesetzes soweit möglich zu berücksichtigen.
2. Die Schulsynode richtet an die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich das Gesuch, die Frage der Versorgung resp. Erziehung der Schwach- und Blödsinnigen in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen und die ihr geeignet und möglich scheinenden Mittel aufzubieten, um diesen auf der untersten Stufe stehenden menschlichen Wesen ein erträgliches Dasein zu schaffen.

Die beiden Arbeiten werden dem Synodalbericht beigedruckt werden.

Es folgte die Eröffnung des erziehungsräthlichen Urtheils über die Lösungen der Preisaufgabe: „Aufstellung und Begründung des Lehrplanes für die erweiterte Alltagsschule, 8 Schuljahre, wovon die zwei letzten mit verkürzter Unterrichtszeit.“ Die beiden eingegangenen Arbeiten werden sehr günstig kritisirt und erhalten den ersten Preis im Betrage von je 150 Fr. Als Verfasser entpuppen sich die Herren: Stiefel in Hombrechtikon und Lutz in Zürich.

Für den verstorbenen Hrn. Bänninger musste eine Ersatzwahl in die Aufsichtskommission über die Wittwen- und Waisenstiftung getroffen werden. Sie fiel auf Hrn. Egg in Thalweil. Der Synodalvorstand wurde bestellt in den Herren Hug in Winterthur, Präsident, Schneebeli in Zürich, Vizepräsident und Rüegg in Rüti Aktuar. Die beiden Ersten avancirten in üblicher Weise; für die Stelle eines Aktuars waren sechs Vorschläge gemacht worden; über die Reihenfolge in der Abstimmung entschied das Loos und es erhielt der zuerst aus der Urne gezogene Name gleich die Mehrheit der Votanten. Nachdem endlich Winterthur zum nächsten Versammlungsort bestimmt worden, schloss die offizielle Sitzung nach zwei Uhr mit dem prächtigen Liede: „Wer hat dich, du schöner Wald“ von Mendelssohn.

Das Mittagsmahl im Kreuz war sehr zahlreich besucht und wurde belebt durch manch schönes Wort, durch Chorgesänge und Vorträge der Musikgesellschaft Wald-Laupen.

Der abtretende Präsident Vögelin feierte das Jahr 1830 und seine segensreichen Folgen für die Entwickelung unseres Schulwesens; der neue, Hr. Hug, gemahnte die Synodalen an den Ausbau der Volksschule, den sie fort und fort an Lehrertagen auf das Panner schreiben sollen. Mögen sie einträchtig sein im Erstreben dieses Zieles.

Hr. Erziehungsdirektor Zollinger sekundirt tapfer, indem er konstatirt, dass die Bezirksschulpflege und das Schulkapitel Hinweil